

Ausgabe 1/2012 kostenlos

caritas vor Ort

sozial ■ engagiert ■ aktuell

■ Unsere Altenhilfe:
Vielfalt und
menschliche
Wärme



STUTTGART

Inhalt

Aktuelles aus der Caritas	2 – 3
Therapeut auf vier Pfoten Tiergestützte Pflege in unseren Altenpflegeheimen	4 – 5
Anders, aber machbar Kultursensible Altenpflege in unseren Altenheimen	6 – 7
Mobil bleiben Ergotherapie in unseren Altenpflegeheimen	8
Berufung Nächstenliebe Indische Ordensschwwestern in unseren Einrichtungen	9
Alltag ade – Reisen mit Unterstützung Ehrenamtliches Engagement bei unserer Seniorenenerholung	10
Wege aus der Sucht Wir bitten um Spenden für suchtkranke Menschen	11
Impressum	11



Herzlichen Dank an Ingrid Mayer-Stiftung

Wie in den vergangenen Jahren unterstützte die Ingrid Mayer-Stiftung auch 2011 die Altenhilfe des Stuttgarter Caritasverbandes mit einer großzügigen Spende. Thomas Breuninger, Geschäftsführender Gesellschafter der Tritschler GmbH & Cie. KG, überreichte kurz vor Weihnachten einen Scheck über 12.000 Euro. Damit hat die Ingrid Mayer-Stiftung in den vergangenen

fünf Jahren mit 82.000 Euro die Arbeit des Begegnungszentrums für ältere Menschen im Bischof-Moser-Haus gefördert. Die Stiftung, die im Jahre 1993 nach dem Tode von Ingrid Mayer, der damaligen Hauptgesellschafterin des Hauses Tritschler, gegründet wurde, hat das Ziel, älteren Menschen möglichst lange ein eigenständiges Leben im eigenen Zuhause zu ermöglichen.

Spende für das Winternotquartier

Nachhaltig helfen – dies ist das Ziel der Aktion „TNT Innight spendet Wärme“. Mit ihr wurden vor Weihnachten bundesweit Initiativen unterstützt, die sich für obdachlose Menschen einsetzen. In Stuttgart erhielt der Caritasverband für Stutt-

gart e.V. bereits zum dritten Mal für die Tagesstätte Olgastraße eine Spende in Höhe von 3.000 Euro. Damit konnten Schlafsäcke, Winterkleidung und Lebensmittel für das Winternotquartier angeschafft werden.



CGS auf Invest Messe Stuttgart

Auch in diesem Jahr lädt die Caritas Gemeinschafts-Stiftung gemeinsam mit der Stiftung Lebenswerk Zukunft ein auf die Invest – Die Messe für institutionelle und private Anleger. Vom 27. bis 29.4.2012 stellen die beiden Stiftungen unter dem Motto „Hauptsache nach-

haltig – Fair-stiften, Fair-schenken, Fair-erben“ Möglichkeiten der „nachhaltigen“ Geldanlage vor. In Zeiten, in denen die Frage „Wo macht mein Geld wirklich Sinn?“ immer häufiger aufkommt, gibt es nicht nur Finanzprodukte im üblichen Sinne, sondern auch von Mensch zu Mensch.



RYLA-Spende für die Bergheide

Das Motto der Rotary Youth Leadership Awards (RYLA) heißt: Führung – Verantwortung – Zukunft. Wie das in der Praxis aussieht, haben junge Führungskräfte der Rotary Clubs Stuttgart-Fernsehturm und Stuttgart-Weinsteige im Aktivpark Bergheide des Caritasverbandes für Stuttgart e.V. gezeigt. An zwei Nach-

mittagen wurden mit handwerklichem Geschick Instandhaltungsarbeiten durchgeführt. Außerdem sammelten die jungen Rotarier Spenden in ihren Clubs. Zusammen kamen 3.600 Euro, die Anfang Februar auf der Bergheide an den Bereich Jugend- und Familienhilfe des Stuttgarter Caritasverbandes übergeben wurden.

„Sonnenkinder“ gestartet

Damit Kinder in Stuttgart gesund und geborgen aufwachsen, haben der Stuttgarter Caritasverband, der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF), das Marienhospital sowie die St. Anna-Klinik gemeinsam das Projekt „Sonnenkinder“ gestartet. In den beiden

Kliniken kommen mehr als ein Drittel der Stuttgarter Kinder auf die Welt. „Sonnenkinder“ soll dazu beitragen, dass alle Familien von Anfang an die Unterstützung erhalten, die sie benötigen. Weitere Informationen unter www.sonnenkinder-stuttgart.de

präsent Schmuckideen

präsent, der Beschäftigungsbetrieb für arbeitslose Frauen des Stuttgarter Caritasverbandes, bietet eine Vielzahl an künstlerischen und kunsthandwerklichen Objekten. Bekannt und beliebt sind die einzigartigen Mosaikarbeiten, neu sind seit letztem Jahr die farbenfrohen Schmuckobjekte. Da lohnt sich ein Besuch.

Caritas Manufaktur im Haus der Katholischen Kirche
Königstr. 7, 70188 Stuttgart
Mo bis Fr 12:30 - 18 Uhr, Sa 12 - 18 Uhr

Beschäftigungsbetrieb präsent
Steiermärker Str. 53, 70469 Stuttgart
Mo bis Fr 9 - 13 Uhr,
Mo, Di, Do 13:30 - 16 Uhr



Foto: Martin Oswald, www.moonoo.de

Therapeut auf vier Pfoten

(gv) Eine Hündin zu Besuch im Haus St. Barbara, ein Kaninchen im Haus Martinus, zwei Katzen und Papageien im Haus St. Monika – die tiergestützte Pflege setzt sich langsam in unseren Altenheimen durch.

Kelly wird erwartet. Wenn die Hündin in den Raum kommt, gehört ihr die volle Aufmerksamkeit. Schwanzwedelnd nimmt sie Kontakt zu den BewohnerInnen des Altenpflegeheims St. Barbara auf und wird liebevoll begrüßt. „Tiere wirken allein durch ihre Anwesenheit entspannend auf Menschen jeden Alters. Bei alten und dementen Menschen ist auch ein höheres Wachheitslevel festzustellen“, erklärt Heike Gerlach, die Besitzerin des Border Collies. Sie ist Altenpflegerin, diplomierte Sozialarbeiterin und hat eine Zusatzausbildung für tiergestützte Therapie und Pädagogik.

Regelmäßig besucht sie mit Kelly die BewohnerInnen im Haus St. Barbara, und diese eine Stunde ist klar gegliedert. Nach der freudigen Begrüßung darf gespielt werden: Kelly fängt und holt den Ball, den die SeniorInnen werfen. „Das schult die Aufmerksamkeit und die Motorik der

Teilnehmer.“ Dann sind Kleinigkeiten für die Hündin zu verstecken. Wieder werden die alten Menschen motiviert zum aktiven Beobachten und zu Bewegungen, die sie sonst kaum noch machen. Wenn Kelly die Hundekuchen findet, freuen sich alle. „Die Hündin anzuleiten, dass sie einen Befehl ausführt, ist eine anspruchsvolle Aufgabe und wenn sie gelingt, ein tolles Erfolgserlebnis für die alten Menschen.“

Das Zusammensein mit Kelly regt zu Kommentaren und zu mehr Kontakten unter einander an. Von Menschen, die nur noch selten sprechen, hört man mit einem Mal: „Gell, die will spielen.“ Oder es werden Erinnerungen wach: an einen selbst einmal besessenen Hund, an die tierischen Gefährten der Kindheit, an die Tröster mit Fell oder Federn in späteren Lebenssituationen. „Den Umgang mit Tieren sind Menschen seit Jahrhunderten



gewöhnt, ihre soziale Bedeutung als Nutztiere oder Freunde und Begleiter ist sehr groß. Tiere vermitteln den meisten Menschen ein Gefühl der Sicherheit. Das ist besonders wichtig, wenn durch eine Demenzerkrankung alles Vertraute wegbricht.“

Zum Ausklang des Besuchs darf die Hündin gestreichelt, gekraut und gebüßet werden. Diese Berührungen lenken ab von alltäglichen Sorgen oder Schmerzen und lassen ein Gefühl der Behaglichkeit aufkommen. „Das Pflegepersonal bestätigt mir, dass die Bewohner danach weniger gestresst, zufriedener und geistig angeregter sind. Kelly spricht ihr Gegenüber auf der Gefühlsebene an und findet so einen anderen Zugang zu den Bewohnern. Kognitive Fähigkeiten spielen dabei keine Rolle, werden aber gerade bei Demenzerkrankten wieder aktiviert.“

Genau diese Entspannung sowie die geistigen und körperlichen Aktivitäten der SeniorInnen sind es, die mit der tiergestützten Therapie in unseren Altenpflegeheimen erreicht werden sollen. Das kann das Kraulen eines Hundes sein, das Beobachten einer





schlafenden Katze, das regelmäßige Füttern von Vögeln oder das Säubern des Kaninchenstalls – Tiere fordern Aufmerksamkeit, körperliche Zuwendung und Verantwortung. Damit sorgen sie für Struktur im Alltag, aber auch für Abwechslung und Unterhaltung.

Alte Menschen haben kaum Möglichkeiten, ihr Bedürfnis nach Zärtlichkeiten auszuleben. Das Streicheln und Berühren von Tieren kann Trost spenden und die Wünsche nach körperlichem Kontakt befriedigen. Durch ihre bloße Anwesenheit verdrängen Tiere Gefühle der Einsamkeit und füllen emotionale Lücken.

Tiere in Altenpflegeheimen dienen oft als Brücke für zwischenmenschliche Beziehungen. Gerade bei Demenzkranken, die ganz in sich versunken leben und kaum noch auf Menschen reagieren, bekommt das Pflegepersonal einen leichteren Zugang zu den alten Menschen. Auch die BewohnerInnen untereinander finden leichter ins Gespräch, wenn das Verhalten der Tiere ein Thema bietet. Häufig nehmen Tiere den Angehörigen die Unsicherheit im Umgang mit der ungewohnten Situation

in einem Pflegeheim. Für Enkelkinder bietet ein Tier einen zusätzlichen Anreiz, Opa oder Oma zu besuchen.

Auch wenn Tiere menschliche Beziehungen nicht ersetzen können, so vermag doch der Kontakt zu ihnen emotionale Ansprache und Entspannung zu bringen. Untersuchungen über den Einsatz von

Tieren in der Altenpflege belegen, dass die Lebensfreude der BewohnerInnen steigt und ihre Gesundheit stabilisiert wird. Tiere als Therapeuten sind in unseren Altenpflegeheimen herzlich willkommen.

Haus St. Barbara
Probststr. 39, 70567 Stuttgart
Tel: 0711 761640-21



Foto: © KNA-Bild

Anders, aber machbar

(gv) Die erste Generation von so genannten GastarbeiterInnen in Deutschland ist alt und teilweise pflegebedürftig geworden. Die Altenpflegeheime des Stuttgarter Caritasverbandes sind auf ihre Betreuung vorbereitet.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes leben ca. 300.000 Menschen aus anderen Herkunftsländern seit über 40 Jahren in Deutschland. Italienische, spanische, griechische und türkische Frauen und Männer, die zunächst zum Geld verdienen kamen, haben sich hier familiär und sozial verwurzelt. Gekommen und geblieben sind außerdem AussiedlerInnen und Flüchtlinge aus Osteuropa, den Ländern der früheren Sowjetunion sowie aus afrikanischen und asiatischen Staaten.

Alle diese Menschen stammen aus anderen Kulturen. Sie haben andere Lebensweisen, andere Essgewohnheiten, andere religiöse Bräuche und sie gehen mit Krankheit und dem Älterwerden anders um. Manches unterscheidet sich sehr von unserer kulturellen Prägung, anderes ist ähnlich. Und alle diese Menschen haben einen Anspruch auf eine gute Versorgung und optimale Pflege im Alter.

Jedoch nutzen alte zugewanderte Menschen bisher kaum die Angebote der Altenpflege. Bei Krankheit und Pflegebedürftigkeit werden häufig – wie in den Heimatländern üblich – die Aufgaben im Familienverbund gelöst. Viele der jüngeren MigrantInnen finden es beschämend, ihre Mütter, Väter, Onkel und Tanten in einer Pflegeeinrichtung betreuen zu lassen. Oft heißt es,

nur wer kein Geld und keine Familie habe, werde dort untergebracht.

Doch mit den Lebensumständen wandeln sich auch die Wertvorstellungen. Besonders die Pflege Demenzkranker ist neben eigener Berufstätigkeit und Kindererziehung für viele MigrantInnen oft nicht mehr leistbar. Auf diese Situation haben sich die Altenpflegeeinrichtungen der Stuttgarter Caritas vorbereitet und sind auf die Betreuung von MigrantInnen eingestellt.

So wurde beispielsweise im Haus Adam Müller-Guttenbrunn das gesamte Personal besonders geschult. Nicht nur die Mitarbeitenden der Pflege, auch die Hauswirtschaft und die Verwaltung wurden in den Prozess der interkulturellen Öffnung einbezogen. „Bei diesen Seminaren haben



Foto: David Dieschburg/photocase.com



Foto: Carol I/photocase.com

wir erst einmal unsere eigenen Vorstellungen von anderen Kulturen hinterfragt und uns mit unseren Vorurteilen beschäftigt. Das machte die Barrieren im eigenen Kopf deutlich und hat uns alle sensibilisiert“, sagt Dajana Pejic, die Leiterin des Wohnbereichs „Agnes“ im Haus Adam Müller-Guttenbrunn.

Die gebürtige Bosnierin verweist auf das Handbuch, das in diesen Schulungen gemeinsam erarbeitet wurde und das theoretische Grundlagen und viele praxisbezogene Anleitungen zur kultursensiblen Pflege enthält. Das Wichtigste ist für sie jedoch die individuelle Biografiearbeit: „Man muss immer auf das Individuum zugehen und für den Menschen Interesse zeigen. Auch in den Herkunftsländern unserer Bewohner gibt es Unterschiede in den kulturellen Gebräuchen und Lebens-

weisen. Wir haben hier Muslime, die ganz selbstverständlich bei christlichen Festen mit dabei sind oder auch Schweinefleisch essen. Man muss die persönlichen Vorlieben und Abneigungen herausfinden und nicht in Schubladen denken. Das tun wir für alle alten Menschen, die zu uns kommen, die Nationalität spielt da eine untergeordnete Rolle.“

Häufig hat das Pflegepersonal in unseren Altenpflegeeinrichtungen auch ausländische Wurzeln und kann bei sprachlichen Verständigungsproblemen aushelfen. Gerade Demenzkranke fallen oft in ihre Muttersprache zurück. Da tut es gut, wenn Mitarbeitenden verstehen, was gesagt wurde.

Kultursensible Altenhilfe und Pflege heißt, sich mit den Bedürfnissen alt gewordener

MigrantInnen, deren Sprache und Kultur, ihren Ess- und Lebensgewohnheiten und religiösen Bräuchen auseinanderzusetzen. Vieles davon kann in unseren Häusern ohne großen Aufwand berücksichtigt und umgesetzt werden. Die interkulturelle Öffnung bedeutet eine Weiterentwicklung, die sich in vielen kleinen Schritten vollzieht.

Dajana Pejic weiß aus der alltäglichen Praxis: „Natürlich es gibt auch Grenzen aus wirtschaftlichen oder baulichen Gründen, aber vieles lässt sich problemlos in unsere Abläufe integrieren. Durch die Förderung der interkulturellen Kompetenzen aller Mitarbeiter sind wir bestens für diesen Prozess gerüstet.“

Haus Adam Müller-Guttenbrunn
Auricher Str. 36 – 38A, 70437 Stuttgart
Tel: 0711 84907-0

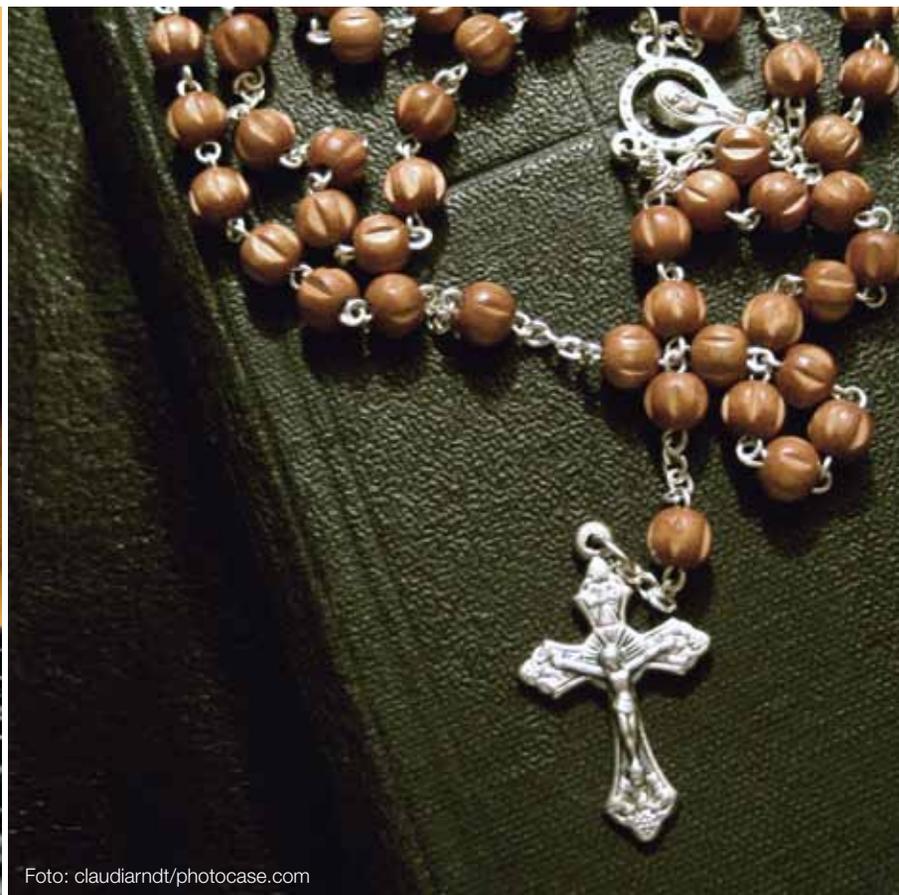


Foto: claudiarndt/photocase.com

Mobil bleiben

(gv) Die Ergotherapie in unseren Altenpflegeheimen fördert und stabilisiert die geistigen, körperlichen und sozialen Fähigkeiten der BewohnerInnen.

Gesund und geistig fit bis ins hohe Alter – davon träumt wohl jeder Mensch. Leider erfüllt sich dieser Wunsch nicht immer, und selbst wenn keine Krankheiten auftreten, nehmen auf jeden Fall Mobilität, Kraft, Sinneswahrnehmung und geistige Regheit ab. Doch mit regelmäßigem Training lässt sich auch bis ins hohe Alter viel bewirken und so die Lebensqualität entscheidend verbessern. In unseren Altenpflegeheimen gibt es deshalb täglich Angebote, die aktivieren, anregen und geistig und motorisch fit halten. Auch die körperliche Beweglichkeit wird in unterschiedlichen Kursen gefördert, um die Handlungsfähigkeit im Alltag zu erhalten und Einschränkungen auszugleichen. Außerdem gibt es Schulungen zur Sturzprophylaxe, die die Selbständigkeit fördern.

Ein besonderes Angebot ist jedoch die Ergotherapie. Im Haus St. Monika beispielsweise sorgen drei ErgotherapeutInnen und zwei „Junge SeniorInnen“ dafür, dass viele der 200 BewohnerInnen möglichst lange beweglich und fit bleiben. An jedem Werktag stehen den BewohnerInnen morgens zwei Revital-Geräte zur Verfügung. Im Halbstundentakt kann unter Aufsicht dem Gelenkverschleiß vorgebeugt, die Durchblutung angeregt und Verspannungen entgegengewirkt werden.

Gleich dahinter befindet sich der Gymnastikraum. Bis zu 20 BewohnerInnen können hier an den Gruppenangeboten, wie Sturzprophylaxe, Atemtherapie, konzentrierte Bewegungswahrnehmung, teilnehmen. Für die geistige Beweglichkeit steht in der Bibliothek für alle zugänglich



An Revital-Geräten wird die Beweglichkeit gefördert.

ein Computer mit speziellen kognitiven Programmen. Auf einem extra großen Bildschirm mit gut lesbarer Schrift kann mit Lernspielen das Gedächtnis trainiert, die Sprachfähigkeit verbessert und Sinneswahrnehmungen geschult werden. Ein Angebot, das häufig von den BewohnerInnen gerne gleichzeitig wahrgenommen wird, da es zusammen noch mehr Spaß macht.

Daneben gibt es auch Einzeltherapien, die nach Absprache mit Ärzten und dem Pflegepersonal der Wohnbereiche die Beschwerden nach einer Krankheit lindern und beeinträchtigte Fähigkeiten wiederherstellen können. Auch in hohem Alter

sind bei entsprechender Motivation Heilungen möglich, Einschränkungen kompensierbar und Verbesserungen erfahrbar.

Ergotherapeut Oliver Eggenweiler meint dazu: „Die Ergotherapie dient der Gesunderhaltung unserer Bewohner, und eine Verlangsamung altersbedingter Prozesse kann durch präventive Maßnahmen auf jeden Fall erreicht werden. Wir versuchen die Eigenständigkeit und Lebensqualität unserer Bewohner möglichst lange auf einem hohen Niveau zu halten.“

Haus St. Monika
Seeadlerstr. 7 – 11, 70378 Stuttgart
Tel: 0711 95322-2700

Berufung Nächstenliebe

(mü) Seit 1984 verrichten indische Ordensschwestern in unseren Einrichtungen ihren Dienst in der Pflege alter Menschen und in der Betreuung von Menschen mit Behinderung. Dafür leben sie in kleinen Konventen fern ihrer indischen Heimat. Das ist ein Glücksfall für die Menschen in unseren Häusern.

Der Tag in den Konventen beginnt früh: Etwa um vier Uhr stehen die Schwestern auf, um sich auf das Morgenlob vorzubereiten. Den Start in den Tag begehen sie mit Besinnung und Andacht. Diese Zeit am Morgen beschreiben sie als Quelle der Kraft, bevor sie der Alltag fordert und einnimmt. Das Gebet in der Gemeinschaft stärkt für die Aufgaben in der Pflege und Betreuung.

Danach gehen die Schwestern, die in der Pflege arbeiten, zum Dienst. Die anderen erledigen Aufgaben für die Gemeinschaft:

putzen, einkaufen, kochen. Alles ist geregelt und auch beim Vorbeten wechseln sie sich ab. Eine strenge Ordnung – so scheint es uns Außenstehenden. Für die indischen Schwestern ist es jedoch ein Teil ihres Gelübdes: Gehorsam, Armut und Keuschheit.

Doch nicht die Pflicht steht dabei im Mittelpunkt, sondern die Gemeinschaft. Sie gibt Sicherheit in einer fremden Kultur und Ausdauer im Dienst am Nächsten. Denn wer seinen Arbeitstag im Pflege-

heim oder in der Betreuung behinderter Menschen beendet hat, engagiert sich in der Seelsorge weiter: als Besuchsdienst bei kranken BewohnerInnen, in Gesprächskreisen für pflegende Angehörige oder beim Einkauf für Menschen mit einem Handicap. Lediglich in den Gebeten am Mittag, Abend und zur Nacht nehmen sich die Schwestern ihre „Auszeit“.

Für uns normale ArbeitnehmerInnen unvorstellbar, die wir immer wieder Erholung und Ausgleich in unserer Freizeit suchen. Meistens möchten wir nach Feierabend Abstand gewinnen, Berufliches und Privates wird getrennt. Sr. Ritty, die seit zwölf Jahren im Caritasverband ihren Dienst tut, erklärt: „Wir Schwestern gehen darin auf, die Liebe Gottes, die wir in unserem Leben, im Gebet und in der Gemeinschaft erfahren, weiterzugeben. In unserem Tun sehen wir immer den ganzen Menschen und Jesus Christus in ihm. Deshalb erfüllt es uns mit Freude, hier wirken zu können. Es ist Seelsorge in einem ganzheitlichen Sinne.“

Die BewohnerInnen im Altenpflegeheim St. Monika nehmen diese Zuwendung dankbar an. Sie ist authentisch und glaubhaft. Vielleicht auch deshalb, weil den Schwestern ihre Freude anzusehen ist. Einmal sagte eine Dame zu Sr. Lissy: „Wir wussten gar nicht, dass es Schwestern gibt, die soviel lachen.“ Die Hausleiterin lacht verschmitzt: „Wenn die wüssten, wie glücklich wir sind...“

Das herzliche und zugewandte Verhalten wissen die Menschen in unseren Einrichtungen – BewohnerInnen wie Mitarbeitende – sehr zu schätzen. Es ist nicht nur ein Mentalitätsunterschied zwischen den Kulturen, es ist das Gottvertrauen und die Hingabe unserer indischen Schwestern. Vielleicht sollten wir dies nicht nur bewundern, sondern es wieder in uns selbst entdecken und erfahren. Im gemeinsamen Gebet, in unserem gelebten Alltag und im Miteinander.

Sr. Anjali Therese Pandaloor und Ella Probst im Palmengarten des Hauses St. Monika.





Foto: cw-design/photocase.com

Alltag ade – Reisen mit Unterstützung

(gv) Für die einen ist es erholsamer Urlaub, für die Begleiterinnen ist es viel ehrenamtliches Engagement – unsere Seniorenenerholung. Auch in diesem Jahr gibt es wieder Urlaubsangebote für ältere Menschen, die begleitet reisen und Gemeinsamkeit erleben möchten.

Hildegard Schöttle-Haas hat einen vollen Terminkalender. Die meisten Aktivitäten der lizenzierten Übungsleiterin für Breitensport und Seniorengymnastik sind ehrenamtlich: der Lauftreff für den Turnverein, der Frauenkreis ihrer Kirchengemeinde, die Seniorenenerholung für den Stuttgarter Caritasverband. Seit über 40 Jahren ist sie ehrenamtlich engagiert, und seit 1987 begleitet sie SeniorInnen auf ihren Caritas-Urlaubsreisen.

„Angefangen hat alles mit der Stadtrand-erholung Mitte der siebziger Jahre“, erzählt die Übersiebzijährige. „Morgens wurde man ins Schmellbachtal bei Musberg gefahren, hat den Tag gemeinsam in schöner Natur verbracht und abends wieder im eigenen Bett geschlafen.“ Vierzehn Mal hat sie bei diesen Freizeiten das Programm gestaltet mit Seniorengymnastik, Wanderungen und vielfältigen Unterhaltungsangeboten.

Mittlerweile hat Frau Schöttle-Haas 54 Seniorenenerholungen mit insgesamt ca. 1.200 TeilnehmerInnen geleitet. Diese führen an ausgesucht schöne Orte und in besondere Häuser oder Hotels, die den Bedürfnissen

älterer Menschen Rechnung tragen. Als ehrenamtliche Begleitung bietet sie täglich unterschiedliche Programmpunkte an und organisiert Ausflüge und Wanderungen.

„Bei diesen Reisen bin ich Ansprechpartner für alle Belange und Probleme der Teilnehmer. Das kann eine Auskunft zu Essens- oder Abfahrtszeiten sein, das Herausfinden der Öffnungszeiten der nächsten Apotheke oder aber auch ein Gespräch bei plötzlich auftretenden Sorgen. Für mich ist diese Zeit kein Urlaub, ich bin von morgens bis abends im Einsatz. Aber es hat mir immer Spaß gemacht. Ich lass mich gerne fordern und habe interessante Menschen kennengelernt.“

Ihre Erfahrungen als Übungsleiterin helfen Hildegard Schöttle-Haas bei diesem Ehrenamt, aber auch die regelmäßigen Treffen und Fortbildungen des Caritasverbandes für die Begleiterinnen der Seniorenreisen. „Da habe ich viel Neues gelernt und Unterstützung erfahren.“

Was sollte man mitbringen, wenn man sich für dieses Ehrenamt interessiert? „Es

ist gut, wenn man Humor hat, Abwechslung mag und offen ist im Umgang mit ganz unterschiedlichen Menschen.“ Und was ist ihre persönliche Motivation für so viel Engagement? „Mein Mann, der mich immer unterstützt hat und einverstanden war mit meinen ehrenamtlichen Aufgaben, hat einmal gesagt, dass dies unser kleiner Beitrag zum Gelingen der menschlichen Gesellschaft sei.“



Der neue Urlaubskatalog kann angefordert werden

Seniorenenerholung
Wagnerstr. 35
70180 Stuttgart
Tel: 0711 21069-23

Wenn Sie Interesse an einem ehrenamtlichen Engagement haben

Freiwilligenzentrum Calidoskop
Strombergstr. 11, 70188 Stuttgart
Tel: 0711 2809-2740
calidoskop@caritas-stuttgart.de

Wege aus der Sucht

(gv) Wir bitten um Spenden für suchtkranke Menschen.

Selbstvertrauen ist enorm wichtig, wenn unser Leben Sinn haben soll. Sonst fehlen Perspektiven, die Motivation zur Veränderung und der Mut, neue Wege zu gehen. Durch die Arbeit in unseren Beratungsstellen für Suchtkranke wissen wir, dass Menschen, die schon lange drogenabhängig sind, oft die Hoffnung aufgegeben haben.

Wenn Drogenabhängige trotzdem den ersten Schritt in eine Substitutionstherapie wagen, erhalten sie unter medizinischer Aufsicht den Ersatzstoff Methadon und sozialtherapeutische Betreuung. Ziel ist, ihren Konsum zu reduzieren, ihren Gesundheitszustand und ihre soziale Situation zu verbessern. Viele schaffen auf diese Weise

den Ausstieg aus der Abhängigkeit und einen Neubeginn. Andere jedoch verlieren zwischendrin den Durchhaltewillen und den Glauben an sich selbst.

Unsere professionellen Suchthilfeangebote zielen deshalb darauf ab, wieder Mut zu machen. Sie ermöglichen Erfahrungen, die das Selbstvertrauen stärken und wieder in die Lage versetzen, selbständig den Alltag zu meistern. Die Förderung der Selbsthilfe ist dabei ein wichtiger Baustein. Ehemalige Drogenabhängige, die den schwierigen Weg aus der Sucht selbst gegangen sind, werden dabei zu wichtigen Unterstützern. Ihre persönlichen Erfahrungen und ihr spezieller Blickwinkel auf die Probleme setzen neue Impulse, bringen Trost und Ermutigung, stärken die Motivation zum Durchhalten und Weitermachen. In Gesprächsgruppen und durch individuelle Begleitung keimt wieder neue Hoffnung, und Zukunftsperspektiven entstehen.

Bitte helfen Sie uns, dass suchtkranke Menschen Zuversicht und Lebensmut wiederfinden, indem Sie unsere Arbeit unterstützen. Wir lassen Menschen am Rande nicht allein.



Foto: Ruth Vollmann

Sr. Engeltraud gibt Methadon aus, das sofort eingenommen werden muss.

So können Sie helfen!

Not sehen und handeln – unter dieses Motto hat der Caritasverband für Stuttgart e.V. seine Tätigkeit gestellt. In unseren Diensten und Einrichtungen beraten, betreuen und pflegen wir Menschen, die Hilfe benötigen. Wenn Sie uns dabei

unterstützen möchten, sind wir dankbar für jeden Euro, den Sie für unsere unterschiedlichen Arbeitsbereiche spenden.

Wenn Sie Fragen rund ums Thema Spenden haben, wenden Sie sich bitte an

Caritasverband für Stuttgart e.V.

Renate Erdei

Königstr. 7, 70173 Stuttgart

Tel: 0711 7050-334

r.erdei@caritas-stuttgart.de

www.caritas-stuttgart.de

Impressum

Herausgeber: Caritasverband für Stuttgart e.V.
www.caritas-stuttgart.de

Anschrift für Redaktion und Vertrieb:

Caritasverband für Stuttgart e.V.
Chefredakteurin Gisela Vey
Strombergstr. 11, 70188 Stuttgart
Tel: 0711 2809-2720
E-Mail: g.vey@caritas-stuttgart.de

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Chefredakteurin Gisela Vey (gv)
Friedemann Müns-Österle (mü)
Bildredaktion: Lothar Schmidt

Fotografie:

Titelbild: AllzweckJack/photocase.com
Caritasverband für Stuttgart e.V.

Herstellung und Satz:

W52 MarketingKommunikation GmbH, Fellbach

caritas vor Ort erscheint kostenlos viermal im Jahr in einer Auflagenhöhe von 8.500 Stück, Änderungen vorbehalten. Für die Richtigkeit der abgedruckten Inhalte übernimmt die Redaktion keine Gewähr. Nachdruck und elektronische Verwendung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers und Quellenangabe.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Juni 2012. Wir senden Ihnen caritas vor Ort gerne im Abonnement zu, das Sie jederzeit wieder abbestellen können.



Meine Chance!

Altenpflege - ein Beruf fürs Leben

Über die Ausbildung in einem Beruf der Altenpflege und über offene Stellen informieren wir Sie gerne.

Caritasverband für Stuttgart e.V.
Juliane Burgert
Steinbuttstr. 25, 70378 Stuttgart
Telefon 0711 84908-1072
j.burgert@caritas-stuttgart.de
www.caritas-stuttgart.de

